



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Vergreisung Des Künstlerischen Nachwuchses

haftigkeit in der Kunst ist jedem Organbegabten erspürbar. Auch hier Teilhabung am Saftstrom, oder doch Bewußtsein, daß es gut wäre, daran teilhaben zu können. Unbeteiligtes, unnötiges Abmalen (den letzten Generationen die Regel) wird als „zu wenig“ empfunden. Selbst in den naturalistisch gearteten Bildern eine Zunahme an Klang in den Farben. Ich denke an die Stilleben der Ibing (solche mit Äpfeln gern!) Kronenberg (Blumen, rein sinnlich wohlthuend), Lindemann (zwei einprägsam mit beruhigenden Abendfarben). Kruchen mosaikt seine Stilleben aus Farbteig — leicht Unruhleben (selbst auf ziemliche Entfernung) im Widerspruch zu den Farbwerten. Viel religiöse Vorwürfe, aber in der seelischen Chemie stimmt noch nicht. Mehr malerische Versuche als religiöse Farbdichtung! Man denke an Bell, mehr noch an Kronenberg, an Pauly-Hagen, die (doch wohl eine Frau) etwas abhängt, Demmler mit einem Franziskus, das Bildnis kommt schlecht weg. Burmann (eine bedeutende Begabung, in der seelischen Verfassung ein wenig Literat). Fleischhacker (Bildhauer, weniger tiefe Kunst als vielmehr für den Gebrauch). Gobiet (anscheinend vornehmlich Landschaftler weicher Farben), Hansen (liebwert!), Hergarden (voll Ernst und Zähigkeit des künstlerischen Ringens, Sprache zu finden, um Mutterschaft, Alter oder eine andere Eingebung auszusagen), Marx (Landschaften, nicht viel gebend), Reibmayr (2 Bilder mit Lichtwirkungen), Ritzenhofer (in Kommunionkinder, ein Bild mit ernstem Wollen, Landschaften wenig kräftig), Tschech (etwas krampfhaft in den Themen, stofflich aktuell), Wolf (Tiere, naturalistisch geneigt, fängt aber zuweilen Stimmung ein).

M. M. Str.

DIE VERGREISUNG DES KÜNSTLERISCHEN NACHWUCHSES

Soweit wenigstens sind Kriegs- und Revolutionspsychose abgeebbt, daß der Begriff „Jugend“ nicht mehr mit völliger Unbedingtheit an den Furor und die wildgenialische Geste der physischen Jugend allein gebunden erscheint. Man sage nicht: Dies war doch nie! Und ob das war! Es ist auch heute noch! Kaum erst, soeben, brühwarm sozusagen kann jetzt der Augenblick ergriffen werden, um diese dunkle Wolke aufzuzeigen, die über der modernen Kunstbewegung hing und noch hängt. Einen Augenblick vorher war noch kein Gehör dafür zu finden. Der Nimbus der ganz grünen, selbstsicheren

Krakehler war so unantastbar, — gestern noch —, daß die in Arbeit und Leiden gestählte, täglich wiedergeborene Jugend pubertätsjenseitiger Männer verkalkt und bremsend erschien. Jetzt erst, nachdem die Impotenz der Allzungen sich in menschlichen Plattheiten und Geschmacklosigkeiten symptomatisch untrüglich verraten hat, kann es einen mehr als polemisch-räsonnierenden, kann es einen praktische Aufklärungsarbeit leistenden Sinn haben, die ganze Wahrheit herauszusagen: die Wahrheit nämlich, daß diese Spezies von Nur-Jugend im geistigen Sinne gar nicht jung ist, daß sie vielmehr alle klinischen Merkmale vorzeitiger Vergreisung aufweist.

Man stelle einmal den ratternden Motor der Intellektmaschine ab. Man lese einmal die Manifeste, Programme und Streitschriften jener geistigen Onanisten. Da wird man dessen inne werden, daß sie, die vor innerer Glut zu bersten scheinen, in Wahrheit eiskalt sind. Daß ihre Kühnheit Frechheit ist. Und daß sie nicht einmal in ihrer Frechheit echt sind. Denn auch das ginge noch an! Echte bluthafte Frechheit kann immerhin Kraft bezeugen. Wer einem ganz groß-stiligen „laissez vivre“ huldigt, wem Toleranz im geistigen Kampfe zutiefst angeborene Lebensnotwendigkeit ist, der geht mit der Jugend durch dick und dünn, auch bis dahin noch, wo sie frech wird. Aber echt muß sie sein! Hier ist sie's nicht. So klug ist sie, diese arme alte Jugend, so erbärmlich klug, daß sie ihre eigene geradgewachsene Frechheit als irgendwie nicht mehr genügend polemisch zugkräftig empfindet, daß sie selbst dieses letzte kümmerliche Restchen Natur abstreift und sich einen grotesk - salbadernden, apostelhaften Feierstil anschminkt, der aber nun ganz übel ist.

Dies ist die Demaskierung.

Wer sich die Mühe nimmt (und keiner mag sich zu weise dafür halten) auf der Spur dieser diagnostischen Fährte der fiebernden Zeit den Puls zu fühlen, wer sich durcharbeitet bis dahin, wo er den dünn zappelnden Herzschlag dieser armseligen Pubertätsrevolutionäre abhören kann, wer den Mut hat, auszubrechen, kurzerhand herauszuspringen aus dem Karussell der Intellektmaschine und, wieder auf seinen zwei ehrlich gewachsenen Beinen stehend, die Bilanz zieht, der ist erlöst und wiedergeboren. Er kann an's Werk gehen. An's Werk der wahren Jugend, die ein blutendes Trotzdem ist aus berghafter Seele, die „still und mit der Zeit sich um ihn legte wie ein Feierkleid“, die „steht im Jahreswehn und sich aus sich empfängt“ . . .

Der geht an's Werk, sage ich, und glaubt den intellektualistischen Machern kein Wort mehr. Kein Wort und — erst recht keine Bildform mehr.

Egon Aders.